

RANK
WEIJ

Konzeption

Kindergarten Markt



WEIJ

Inhaltsangabe

1	Vorwort	4
2	Vom Garten zum Kindergarten	5
2.1	Garten – Kindergarten	6
2.2	Pädagogisches Leitbild	8
3	Der Kindergarten Markt	10
3.1	Das Team.....	11
3.2	Die vier Gruppen und ihre Teams.....	12
3.3	Schwerpunkte	13
3.3.1	Montessori Pädagogik	13
3.3.2	Sensorische Integration	17
3.3.3	Inklusion	18
3.3.4	Gesundheit.....	19
3.4	Räumlichkeiten.....	23
3.5	Tagesablauf für alle Gruppen	25
3.6	Betreuungszeiten, Kosten, Buchungen	27
3.6.1	Öffnungszeiten	27
3.6.2	Kosten	27
3.6.3	Rechnungslegung	27
3.6.4	Abmelden	27
3.6.5	Umbuchungen.....	27
4	Bildungsbereiche	28
4.1	Emotionen und soziale Beziehungen	29
4.2	Ästhetik und Gestaltung.....	29
4.3	Ethik und Gesellschaft	30
4.4	Sprache und Kommunikation.....	30
4.5	Bewegung und Gesundheit.....	31
4.6	Natur und Technik.....	31
4.7	Kompetenzen.....	32
4.7.1	Selbstkompetenz.....	32
4.7.2	Sozialkompetenz.....	32
4.7.3	Sachkompetenz	32
4.7.4	Lernmethodische Kompetenz	32
4.7.5	Metakompetenz.....	32

5	Beobachtung-Dokumentation-Reflexion-Planung	33
5.1	Beobachtung	33
5.1.1	Ankommen:	34
5.1.2	Einzelspiel:	34
5.1.3	Partnerspiel	34
5.1.4	Kleingruppen	34
5.1.5	Geleitete Aktivitäten	34
5.1.6	Was beobachten wir noch.....	34
5.2	Dokumentation	35
5.3	Reflexion	35
5.4	Die Planung.....	35
6	Die Familie	36
6.1	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern.....	36
6.2	Die sanfte Eingewöhnung	37
6.2.1	Die 10 goldenen Regeln eines Kindes für die Eingewöhnung in den Kindergarten ...	38
6.3	Formen der Zusammenarbeit	39
7	Institutionen	41
8	Nachwort	42
9	Quellenangabe	43
10	Abbildungsverzeichnis.....	44
11	Kontakt	45

1 Vorwort

Liebe Eltern, liebe Leser*innen,

Spiele erfinden, Talente entdecken, Jausen zubereiten, Tränen trocknen, Streit schlichten: Die Grenzen zwischen Kinderbetreuung und häuslicher Erziehung verblassen zunehmend, insbesondere der Früherziehung kommt eine wachsende Bedeutung zu.

Wie der Kindergarten Markt organisiert ist, und welche Prioritäten im Alltag gesetzt werden, erfahren Sie in dieser Konzeption, welche von unseren PädagogInnen und AssistentInnen mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen erstellt wurde.

All unsere Mitarbeiter*innen sind pädagogisch und sozial bestens ausgebildet. Sie begleiten die Kleinsten mit Zuneigung, Toleranz und Fürsorge durch das Kindergartenjahr und ermöglichen ihnen einen hochwertigen sowie geordneten Tagesablauf in einer vertrauten Umgebung. Ein wertschätzender und liebevoller Umgang mit den Kindern hat in sämtlichen Rankweiler Betreuungseinrichtungen oberste Priorität.

Den Kindern wünsche ich eine wunderbare, unvergessliche Kindergartenzeit. Und allen Eltern und Pädagoginnen ein herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit.



Mag. Katharina Wöß-Krall
Bürgermeisterin

2 Vom Garten zum Kindergarten



Abbildung 1: Kinderzeichnung

2.1 Garten – Kindergarten

Worte der Kinder zum Thema: „Was heißt für dich GARTEN?“

- „Draußen mit Freunden spielen.“
- „Dort wachsen Blumen und Apfelbäume und da kann man spielen.“
- „Dort kann man schaukeln und da wachsen Bäume.“
- „Dort kann man schaukeln und rutschen.“
- „Baumhaus mit Papa bauen.“
- „Wenn die Sonne scheint.“
- „Im Sandkasten spielen“
- „Mit dem Ball spielen.“



Abbildung 2: Zeit im Garten verbringen

„Und was bedeutet für dich das Wort KINDERGARTEN?“

Auch diese Frage stellten wir den Kindern und dies sind einige der vielseitigen Antworten:

- „... im Turnsaal klettern und spielen.“
- „... wenn ich mit Freunden spielen kann.“
- „...dass man in der Bauecke mit Autos spielen kann.“
- „Dort hat man Freunde, man kann dort spielen und hinaus gehen in den Garten.“
- „Dort kann man malen, Jause essen und Geburtstage feiern.“
- „Dort kann ich basteln und malen und im Turnsaal Fußball spielen.“
- „I gang gern in Kindi.“



Abbildung 3: Spielen im Garten

Begriffserklärung Kindergarten

Die Begründer des Kindergartens

Friedrich Fröbel wird allgemein als der Begründer des Kindergartens angesehen. Als Schüler von Pestalozzi gründete er mehrere Kinderheime und erprobte zahlreiche erzieherische Methoden und Techniken. Sogar die Schaffung eigener Spielzeuge geht auf ihn zurück. Sein Hauptanliegen bestand darin, sowohl den Spielbetrieb als auch die Selbstständigkeit und den Gemeinschaftssinn der Kinder zu fördern. Durch sein Wirken hat Fröbel maßgeblich zur Entwicklung des ganzheitlichen Denkens in der Pädagogik beigetragen, und viele seiner Ideen erscheinen auch heute noch erstaunlich modern (Heiland, 2020). Friedrich Fröbel widmete sich als einer der wenigen intensiv der Kleinkinderziehung im Alter von null bis sechs Jahren. Er war der Erste, der ein umfassendes Erziehungskonzept speziell für die frühe Kindheit entwickelte und dieses in der Praxis umsetzte (Fthenakis & Textor, 1977, S. 10).

Die Fröbelpädagogik stellt eine bedeutende Strömung in der frühkindlichen Betreuung und Förderung dar und kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Friedrich Fröbel, der Gründer der Kindergartenbewegung, erkannte bereits im 19. Jahrhundert die entscheidende Bedeutung der frühen Kindheit für die menschliche Entwicklung. Seine pädagogischen Konzepte betonen die Wichtigkeit von Spiel und Bewegung im Kontext der kindlichen Entwicklung. Die Ideen Fröbels sowie die von ihm entwickelten Spielgaben sind auch heute noch relevant und unterstützen die bedürfnisorientierte Förderung von Kindergartenkindern (Tröhler, 2015, S. 251).

Die grundlegende Überzeugung Friedrich Fröbels bestand darin, dass jedes Kind eine eigenständige Persönlichkeit ist, die sich in ihrem individuellen Tempo und auf ihre eigene Art entwickelt. Fröbel betonte die Bedeutung der Sinne und der Wahrnehmung, um diese Entwicklung zu fördern. Dabei nimmt das Spiel eine zentrale Rolle in der Erziehung ein, da es den Kindern die Möglichkeit bietet, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erforschen, zu erproben und zu erweitern (Landwermann, 2023).

Pestalozzi ist eine bedeutende Persönlichkeit im Übergang Europas vom 18. ins 19. Jahrhundert, da er einen tiefgreifenden kulturellen Wandel verkörpert. Dieser Wandel zeigt sich darin, dass die Menschen ihre sozialen Herausforderungen zunehmend der Schule und ihren Akteuren übertragen. Seinen größten Erfolg sollte Pestalozzi in der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts verzeichnen, als er eine fortschrittliche Pädagogik propagierte (Tröhler, 2015, S. 251).



Abbildung 4: Kinderzeichnung, Haus mit Garten



Abbildung 5: Kinderzeichnung, Kinder spielen Fußball

2.2 Pädagogisches Leitbild

Der Kindergarten ist ein Raum der Begegnung, des Vertrauens, des respektvollen Umgangs und der Wertschätzung.

Dieser Raum für Kinder bietet Platz für die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes. Wie jede Pflanze im Garten wachsen und gedeihen kann, bekommt auch jedes Kind im Kindergarten, was es für eine gesunde Entwicklung benötigt.

„Kinder spielen sich ins Leben.“

Armin Krenz

Das Spiel ist der Hauptberuf des Kindes und bietet ihm große Entwicklungsmöglichkeiten. Es lernt täglich durch das Spiel sich selbst, die Welt um sich herum, Situationen, Beobachtungen und Geschehnisse zu BE- GREIFEN.

Das Spiel nimmt Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung und ist der Nährboden für den Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten.

„Sage es mir und ich werde es vergessen.
Zeige es mir und ich werde es vielleicht behalten.
Lass es mich tun und ich werde es können.“

Konfuzius

Die freie Wahl des Spiels ist Grundlage des Lernens. Es führt Kinder zur Selbstbestimmung, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben, Verantwortung und Selbstständigkeit.



Abbildung 6: Spaß im Garten

Das Kind kann...

- ... das Material wählen, das seinem individuellen Lern- und Entwicklungsstand entspricht.
- ... selbst entscheiden, wie lange es sich mit dem Spiel beschäftigt.
- ... seinen eigenen Spielrhythmus finden.
- ... frei entscheiden, ob es alleine, mit einem oder mehreren Kindern spielt.

„Die Stärken stärken,
um die Schwächen zu schwächen!“
Neuhäuser Gerhard

Ungestörtes Spiel ist nur möglich, wenn sich die Kinder wohl und entspannt fühlen.

„Wenn ich glücklich bin, kann ich auch
glücklich mit Anderen umgehen.“
Buch: Was Kinder brauchen, Seite 48

Wichtig ist dafür:

- Vertrauen und Zutrauen
- Rituale und Strukturen im Tagesablauf
- Zeit für die Kinder, deren Anliegen und Bedürfnisse
- Persönliche Zuwendung für jedes Kind
- Platz zur Entfaltung
- Gefühle ausdrücken und „NEIN“ sagen können
- Verstanden werden
- Grenzen setzen, die Sicherheit geben
- Autonomie und Selbstbestimmung
- Teilhabe: Mithelfen und Bestimmen
- Neugierde und Forscherdrang
- Respektvoller Umgang
- Das Tun ist das Ziel
- Fehler machen dürfen
- Akzeptanz und Wertschätzung
- Ermutigung und Ansporn



Abbildung 7: Spielen im Regen

3 Der Kindergarten Markt



3.1 Das Team

- Das Team besteht aus qualifizierten Kindergartenpädagogen*innen - teilweise mit Zusatzausbildungen, Kindergartenassistenten*innen, Sozialpädagogen*innen, Sozialarbeiter*innen und Kindergartenpädagogen*innen in Ausbildung
- Die Zusammenarbeit erfordert ein hohes Maß an Offenheit, Austausch, Absprachen und Organisation.
- Alle Teammitglieder arbeiten gleichberechtigt miteinander. Wir sehen uns als multiprofessionelles Team, in dem jede und jeder ihre speziellen fachlichen Qualifikationen, als auch ihre und seine persönlichen Stärken ein- und umsetzt.
- Gegenseitige Akzeptanz, Wertschätzung und Respekt sind die Grundlagen unseres Teams. Der Wille zur Auseinandersetzung unserer Arbeit trägt zur Verständigung bei.

„Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen.“

Aus der Mongolei

Teambesprechungen

Im Mittelpunkt der Teamarbeit steht die Teambesprechung mit allen relevanten Themen, die die Erfüllung des Arbeitsauftrages betreffen. Das betrifft die Bereiche Pädagogik und Konzeption, Qualitätsentwicklung, Betriebsorganisation und Teamzusammenarbeit. In diesem Prozess entwickelt sich das Konzept weiter. Die Verschiedenheit im Team wird unter diesen Voraussetzungen zur Qualität, weil sie die Diskussion um die pädagogische Arbeit fördert und lebendig hält. Gleichzeitig gilt für uns, dass die Werte, die den Kindern vermittelt werden, für uns selbst gelten müssen, damit sie vorgelebt und erlebt werden können. Nur so schließt sich der Kreis von Anspruch, der häufig den Kindern gilt und Wirklichkeit im täglichen Miteinander. Wir wollen den Kindern Regeln, Werte und Normen empfehlen, die wir selbst erfüllen.

Für Teambesprechungen nutzen wir verschiedene Formen:

Maxi-Teamsitzungen	1x monatlich treffen sich alle Teammitglieder
Mini-Teamsitzungen	regelmäßiger Austausch aller Teammitglieder einer Kindergartengruppe
Blitzlicht	1x wöchentlich besprechen sich Leitung und Gruppenleitungen
Projektteams	nach Bedarf werden Projektteams zu verschiedenen Themen gebildet

Für ein funktionierendes Team gibt es Tage für Team-Building, gemeinsame Aktivitäten und bei Bedarf Supervisionen.



Abbildung 8: Teamsitzung

3.2 Die vier Gruppen und ihre Teams

Die GRÜNE Gruppe – Integrationsgruppe mit Schwerpunkt Montessori: 16 Kinder

Sarah Tschallener	Kindergartenpädagogin	100%
Petra Lehninger (Gruppenleitung)	Montessoripädagogin	75%
Nathalie Domig	Kindergartenpädagogin	50%
Ingeborg Fink-Kuttinig	Sozialpädagogin	40%
Nicole Rigo	Sonderkindergartenpädagogin	35%

Die BLAUE Gruppe – Montessorigruppe: 20 Kinder

Ulrike Westreicher (Gruppenleitung & Leitung Stv.)	Kindergartenpädagogin	100%
Brigitte Hartmann	Kindergartenassistentin	80%
Cornelia Schreiber	Montessoripädagogin	60%
Anna Heel	Sozialpädagogin	60%
Mirjam Konzett	Montessoripädagogin	55%

Die GELBE Gruppe – Integrationsgruppe: 16 Kinder

Sabine Stemmer (Gesamtleitung)	Kindergartenpädagogin	100%
Maria-Magdalena Cerovec	Kindergartenassistentin	100%
Hannah Morscher (Gruppenleitung)	Sonderkindergartenpädagogin	80%
Beate Nestle-Gauß	Kindergartenpädagogin	60%
Sabine Dobler	Kindergartenpädagogin	30%

Die ORANGE Gruppe – Kindergartengruppe: 23 Kinder

Jacqueline Jenni (Gruppenleitung)	Kindergartenpädagogin	100%
Jessica Penzendorfer	Kindergartenpädagogin	100%
Lena Schädler	Kindergartenassistentin	50%
Melanie Schwarz	Kindergartenpädagogin	30%
Sümeyra Öztürk	Kindergartenpädagogin	35%

Springerin für alle Rankweiler Kinderbetreuungseinrichtungen bei uns im Haus stationiert:

Laura Iona David	Kindergartenassistentin	100%
------------------	-------------------------	------

Administration:

Miriam Buhri	Kindergartenpädagogin	35%
--------------	-----------------------	-----

Weiter Unterstützung:

Tobias Walser	Zivildienstler	100%
Tobias Nestle	Freiwilliges Soziales Jahr	85%
Meva Koz	Betreuungshilfe	37,5

3.3 Schwerpunkte

3.3.1 Montessori Pädagogik

Montessori Pädagogik

Maria Montessoris Konzept stellt die in jedem Kind angelegten Entwicklungsbedürfnisse in den Mittelpunkt. Das Kind hat, laut Montessori, einen inneren Bauplan und ist somit Baumeister seiner selbst.

*„Das ganze unbewusste Streben des Kindes geht dahin, sich durch die Loslösung vom Erwachsenen und durch Selbstständigkeit zur freien Persönlichkeit zu entwickeln.“
(.....zum Konzept, o. J.)*

Maria Montessori wurde am 31. August 1870 in Italien geboren und wuchs als Einzelkind in einer wohlhabenden Familie in behüteten Verhältnissen auf. Im Jahr 1907 übertrug die italienische Regierung Maria Montessori die Leitung eines Kinderhauses in San Lorenzo, einem Vorort von Rom. Dort setzte sie erfolgreich das Lernmaterial ein, das sie während ihrer Arbeit mit Kindern mit Förderbedarf entwickelt hatte (Montessori-Verein, 2024).

Im Jahr 1913 unternahm Maria Montessori ausgedehnte Reisen durch Europa, Amerika und Indien, auf denen sie Vorträge über ihre konzipierte Pädagogik hielt. In diesem Jahr begann auch der erste internationale Lehrgang zur Ausbildung von Lehrkräften, die nach Montessori-Prinzipien unterrichten sollten. Dies führte dazu, dass in Europa und Amerika zahlreiche Montessori-Schulen entstanden (Montessori-Verein, 2024).



Abbildung 9: Rosa Turm und Braune Treppe



Abbildung 10: Römische Brücke

Prinzipien der Montessori-Gruppe:

- In der **vorbereiteten Umgebung** erhält das Kind Angebote, die zum Tätig sein auffordern und dem momentanen Entwicklungsstand, den Interessen und Bedürfnissen entsprechen.
- Durch die **freie Wahl der Arbeit** gelangt das Kind zu Verantwortung und Selbstbestimmung. Es entscheidet selbst mit wem, was, wie lange und wo es etwas spielt.
- Der **Erwachsene** trägt Verantwortung für eine entspannte und respektvolle Umgebung, in der sich das Kind bedingungslos angenommen und wohl fühlen kann. Durch seine klare Haltung achtet er die kindliche Persönlichkeit und die Kinder erfahren Grenzen als haltgebend.
- Die **Polarisation der Aufmerksamkeit** bedeutet die Konzentration des Kindes während einer intensiven Beschäftigungsphase. Sie führt zu einer inneren Zufriedenheit und soll nicht unterbrochen werden. Sie ist bedeutend im Aufbau des Kindes und wichtig für spätere Lernprozesse.
- Die **Entwicklungsmaterialien**, die das Kind im Gruppenraum vorfindet, dienen dem Kind beim Aufbau von Verständnisstrukturen: „Die Hände sind das Werkzeug der menschlichen Intelligenz.“
- Über allem steht der Grundsatz: „**Hilf mir, es selbst zu tun**“, was bedeutet: „Tu es nicht für mich, sondern lass es mich tun, mute mir zu, dass ich etwas alleine kann, sei einfach da, wenn ich dich brauche.“

Verschiedene Bereiche, die klar strukturiert sind, ermöglichen dem Kind ein selbstständiges Arbeiten:

- **Übungen des täglichen Lebens:**

Die jeweils auf einem Tablett angebotenen Übungen unterstützen die Kinder bei der Schulung der Hand - Augen - Koordination, befriedigen ihren Bewegungs- und Tätigkeitsdrang, verfeinern die Feinmotorik und das Kind wird selbstsicher und selbstständig.

Es gibt Löffel-, Gieß-, Pipetten- und Pinzetten-Übungen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen. Da stehen kleine Kännchen mit gefärbtem Wasser, die in kleine Gläser gefüllt werden, oder ein Löffel aus Porzellan lädt das Kind ein, die roten Linsen in Schalen zu verteilen. Selbstständig kann das Kind bei einem extra vorbereiteten Tisch zum Beispiel Pizza backen.



Abbildung 11: Übung des alltäglichen Lebens



Abbildung 12: Übung des täglichen Lebens

- **Sinnesmaterial:**

Unsere Sinne ermöglichen die Welt um uns wahrzunehmen, Eindrücke zu sortieren, zu verarbeiten und so die Welt zu verstehen. Das Kind ist an Sinneserfahrungen interessiert, denn es möchte riechen, schmecken, tasten und hören. Es möchte seine Sinne verfeinern und schulen: Welche Farbschattierungen gibt es bei den Farbtäfelchen, was für Größenverhältnisse gibt es beim rosa Turm. Dafür findet das Kind verschiedene Sinnesmaterialien, die zum Tun auffordern. Durch das Sinnesmaterial entwickelt sich das Kind, da es den unterschiedlichen Entwicklungsstufen gerecht wird und Schwierigkeiten aufeinander aufbauend sind.



Abbildung 13: Rosa Turm

- **Sprache:**

Bereits von Geburt an zeigen Kinder Interesse an Sprache und sind in sprachliche Interaktionen eingebunden. Der Prozess des Spracherwerbs umfasst vielfältige ineinandergreifende Elemente, Strategien und Ressourcen. Einerseits bringen Kinder ihre genetischen und kognitiven Voraussetzungen in die sprachlichen Austauschprozesse ein. Andererseits wird der Spracherwerb von Kindern durch sprachliche Anregungen und differenzierte Dialoge mit vertrauten Personen unterstützt (Bäck et al., 2009, S. 14).

Sprache bildet das entscheidende Medium, durch das Menschen sich mit ihrer Welt auseinandersetzen. Sie ist unverzichtbar, um Gefühle und Eindrücke in Worte zu fassen und sich selbst sowie andere zu verstehen. Sprache bildet die Grundlage für die Gestaltung sozialer Beziehungen und ermöglicht die Teilnahme am kulturellen und politischen Leben. Wesentlich trägt sie dazu bei, Handlungen zu planen, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und weiterzugeben (Bäck et al., 2009, S. 14).

Im Raum findet das Kind unterschiedliche Sprachangebote. Es gibt mundmotorische Übungen, Lautspiele, Wortschatzspiele, Bildgeschichten, die die Kinder aneinanderreihen und dazu erzählen. Das Kind wählt nach Entwicklungsstand Spiele und Materialien und wird dabei unterstützt.

- **Mathematik:**

Mathematisches Denken bildet einen grundlegenden Baustein für die kognitive Entwicklung und umfasst das Erkennen sowie Beschreiben von wiederkehrenden Mustern und Strukturen, Regeln und Gesetzmäßigkeiten. Schon in jungen Jahren sammeln Kinder vielfältige Lernerfahrungen im Umgang mit Raum und Zeit, Formen und Größen sowie anderen mathematischen Regelmäßigkeiten und Strukturen (Bäck et al., 2009, S. 21).

- **Kosmische Erziehung:**

Anhand von Geschichten, wie zum Beispiel der Jahreszeitengeschichte, erfahren die Kinder etwas über die Zusammenhänge und Kreisläufe der Natur.

Mit anschaulichen Materialien wird den Kindern das Leben der Tiere, Pflanzen und Menschen in dieser Welt nähergebracht. Gesteinsarten und Gestirne sind ebenso Thema wie Fahnen der europäischen Länder. So bekommen die Kinder Einblick in Geographie, Biologie, Physik usw.



Abbildung 14: Kosmische Erziehung

Wichtiger Grundsatz aller Montessori-Materialien ist, dass das Kind die Dinge in die Hand nimmt, aktiv damit umgeht und durch das Greifen zum Begreifen kommt.

3.3.2 Sensorische Integration

„Die sensorische Integration ist der Prozess, bei dem Sinnesinformationen im Gehirn geordnet und zusammengefügt werden“.

Unter sensorischer Integration versteht man den Prozess, alle einfließenden Wahrnehmungsreize richtig zu verarbeiten, zu ordnen und zu sortieren, um dann auf diese Reize in Form von Bewegung oder Verhalten zu reagieren.

Das ganzheitliche Zusammenspiel aller Sinne in Verbindung mit Bewegung bildet die Basis für alles weitere Lernen wie Sprache, kognitive Leistungen, Lesen, Schreiben, Rechnen, für angemessenes Verhalten und die emotionale Stabilität.

Grundlage sind unsere Nah- bzw. Basissinne:

- Taktile Wahrnehmung (Tastsinn)
- Kinästhetische Wahrnehmung (Eigenwahrnehmung)
- Vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewicht)

Aufbauend auf die Basissinne werden die Fernsinne benötigt:

- Auditive Wahrnehmung (Hörsinn)
- Visuelle Wahrnehmung (Sehsinn)
- Olfaktorische Wahrnehmung (Geruchsinn)
- Gustatorische Wahrnehmung (Geschmacksinn)



Abbildung 15: Rasierschaum

„Das Ziel von Entwicklung ist nicht,
sich aus der reinen Sensomotorik heraus zu entwickeln.
Das Ziel besteht darin,
dem Geist im Körper eine Heimat zu bereiten.“

Esther Thelen

Sensorische Integration im Kindergarten

Um die Basis zu festigen, werden bei unseren Aktivitäten im Kindergarten verschiedene Materialien eingesetzt.: Mit Materialien wie Crème, Rasierschaum, Knete, Bürsten, Pinsel, Sand, Rollbrettern, Trampolin, Massagegeräten, Sitzkissen, Hängematte, Rutschen, werden die verschiedenen Sinne speziell gefördert.



Abbildung 16: Creme

3.3.3 Inklusion

Inklusive Pädagogik nimmt gleichermaßen die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes sowie die Gesamtheit einer Gruppe in den Blick. Der inklusive Ansatz beinhaltet ein Denken und Handeln, das die Bedürfnisse und Interessen anderer Menschen einschließt und Unterschiede wertschätzt. Dies ermöglicht den Kindern, ein Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit zu entwickeln, und befähigt sie dazu, sich mit Interesse und Neugier der Erforschung ihrer Umwelt zu widmen (Bäck et al., 2009, S. 13).

Wir arbeiten nach dem Prinzip, dass es normal ist, verschieden zu sein.

Jedes Kind hat bei uns das Recht, innerhalb der Gemeinschaft zu lernen und sich entsprechend seinen individuellen Bedürfnissen zu entwickeln, egal woher es kommt, wie es geboren wurde und was es kann.

Dabei passen wir das Bildungsangebot den jeweiligen Bedürfnissen aller an.

Durch intensive Beobachtung und durch Absprachen mit den Kindern, finden wir heraus, welche Lernziele die Kinder benötigen, um sich in ihrem jeweiligen Stand bestmöglich und so behutsam wie möglich zu entwickeln.

Diese Lernziele sind für jedes Kind anders und werden so bedarfsgerecht wie möglich definiert. Dabei bemühen wir uns, das Kind in das Zentrum der Frage: "Was brauchst du im Moment?" zu stellen.

Aufgrund der Implementierung von inklusiven Maßnahmen im Kindergarten werden keine stigmatisierenden Bezeichnungen für Beeinträchtigungen verwendet.

Das bedeutet für uns und unsere Arbeit, dass jedes Kind mit seinen Eigenschaften akzeptiert wird und ganz selbstverständlich ein Teil unserer Gemeinschaft ausmacht.



Abbildung 17: Inklusion

3.3.4 Gesundheit

3.3.4.1 Bewegung

Bewegungserfahrungen, diverse Sinneseindrücke und ihre wechselseitige Interaktion bilden grundlegende Elemente für die Selbst- und Weltbilder von Kindern. Durch aktive Bewegung erkunden und erobern Kinder ihre Umgebung, gewinnen ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und werden dazu motiviert, sich weiteren Herausforderungen zu stellen (Bäck et al., 2009, S. 16). Bewegung spielt eine maßgebliche Rolle für eine gesunde psychische und psychosoziale Entwicklung. Der Begriff Gesundheit beschreibt dabei einen gegenwärtigen Zustand des Gleichgewichts zwischen dem objektiven und subjektiven Wohlbefinden einer Person (Bäck et al., 2009, S. 16).



Abbildung 18: Turntag

Bewegung im Kindergarten

- Bei Bewegung in unserem Kindergarten gibt es keinen Leistungsdruck. Das „Bewegungskönnen“ eines Kindes entsteht durch ausprobieren, wiederholen und Variieren. Freude und Spaß stehen im Vordergrund. Bewegung macht Kindern Spaß, vor allem, wenn damit auch Lob und Anerkennung, also ein Erfolgserlebnis verbunden ist. Unser Ziel in der Bewegungserziehung ist, Freude an Bewegung zu vermitteln.
- Einmal pro Woche hat jede Gruppe einen fixen Bewegungstag in unserem Bewegungsraum. Außerdem bieten wir auch offene Bewegungsangebote an, d.h. eine Kindergartenpädagog*in geht mit den Kindern in den Bewegungsraum und diese dürfen sich dann Turnmaterial holen und freispielen.
- Natürlich wird auch der Garten/Spielplatz bei jedem Wetter täglich benutzt, um dem natürlichen Bewegungsdrang unserer Kinder entgegenzukommen.
- Es gibt Erlebnistage, an denen wir verschiedene Ausflüge, wie Wald-Besuche, Spielplatz-Besuche, Spaziergänge etc. an der frischen Luft durchführen.
- Durch die Kooperation mit unterschiedlichen Vereinen lernen die Kinder abwechslungsreiche Bewegungsformen wie Tennis, Fußball, Reiten und Klettern in der Boulderhalle etc. kennen.
- Boulderwand

3.3.4.2 Natur

Begegnungen mit der Natur können Anlass für eine intensive Auseinandersetzung mit der lebendigen und unbelebten Umwelt sein. Kinder entdecken dabei Zusammenhänge, entwickeln Hypothesen, machen Vorhersagen und planen neue Erlebnisse. Die Beschäftigung mit der Natur und der Umwelt trägt dazu bei, ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge zu entwickeln und ermöglicht die Ausbildung eines verantwortungsbewussten Umgangs mit den Ressourcen der Natur (Bäck et al., 2009, S. 20).

Zu jeder Jahreszeit finden unsere Wald-Tage zu nahegelegenen Waldplätzen statt.

Somit können unsere Kinder jede Jahreszeit und unterschiedliche Witterungen in der Natur erleben.



Abbildung 19: Entdeckungen in der Natur

Jedes Kind darf eigene Erfahrungen sammeln, kreativ sein und sich mit der Natur verbunden fühlen. Alle Sinne werden angeregt und jedes Kind wird ganzheitlich gefördert.

Sie lernen Tiere und Pflanzen kennen und der achtsame Umgang mit der Natur und deren Lebewesen wird sensibilisiert.

Tatsächlich stärkt die Bewegung in der Natur Muskeln, Atmung und das Immunsystem und dem Kind werden genügend unterschiedliche Bewegungserfahrungen gegeben. Die Grob- und Feinmotorik, das Gleichgewichtssystem und die sensomotorische Koordination können sich weiterentwickeln. Aus all diesen Gründen legen wir als Team großen Wert auf die Bewegungserziehung in unserer Arbeit.

In der heutigen hoch technisierten Wissens- und Informationsgesellschaft benötigen Kinder vielfältige Gelegenheiten, um sich im Bereich der Technik als forschend und entdeckend zu erleben. Durch praxisnahe Erfahrungen im Alltag können sie Einblicke in physikalisch-technische Gesetze gewinnen. Dies fördert die Entwicklung eines sachbezogenen Arbeitsverhaltens, den Umgang mit verschiedenen Werkzeugen sowie die bewusste Planung von Vorgehensweisen und Arbeitsschritten (Bäck et al., 2009, S. 20).



Abbildung 20: Entdeckungen in der Natur

3.3.4.3 Kneipen

Sebastian Kneipp wurde 1821 in Bayern geboren (*Sebastian Kneipp und seine Lebensgeschichte | Kneipp, 2022*). Er war der Begründer der 5 Säulen. Sebastian Kneipp erkannte die Bedeutung eines harmonischen Zusammenspiels von Körper, Geist und Seele als entscheidenden Schlüssel zur Gesundheit. Die Ausrichtung darauf, alle drei Bereiche ins Gleichgewicht zu bringen, steigert das Wohlbefinden und fördert die Selbstheilungskräfte (*Die fünf Säulen der Kneipp-Therapie, o. J.*).

Element Wasser

Die vielfältige Anwendung von Wasser nach Kneipp reicht von warmem oder kaltem Trinkwasser über Kräutertees bis hin zu Wechsellässen, Dampf- und Wannenbädern. Dieses Wechselspiel von Wärme- und Kältereizen stärkt das Immunsystem, fördert die Durchblutung, einschließlich der inneren Organe (*Die fünf Säulen der Kneipp-Therapie, o. J.*).

Beispiele für Wasseranwendungen sind:

- Waschungen
- Güsse
- Wickel
- Wassertreten
- Tau – und Schneelaufen
- Gurgeln



Abbildung 21: Armbad

Heilkräuter

Sebastian Kneipp hat ungiftige Heilkräuter in seine Lehre aufgenommen. Hier steht das gesundheitliche Wohl des Kindes im Vordergrund.

Die Kinder dürfen bei der Pflege unseres Kräutergarten helfen und verwenden die Kräuter zum Naschen und bei den Kochtagen (*Die fünf Säulen der Kneipp-Therapie, o. J.*).

Ernährung

Gesunde Ernährung und genussvolles Essen müssen sich nicht ausschließen. Die Betonung liegt auf naturbelassenen, spurenelementreichen Lebensmitteln, vollgepackt mit gesunden Vitaminen für wohltuende Nahrung. Fokussiert wird dabei das Zubereiten von gesunden und nahrhafter Kost getreu nach dem Kneippschen Ernährungsprinzip – vorwiegend regionale, unverarbeitete, frische und qualitativ hochwertige Zutaten (*Die fünf Säulen der Kneipp-Therapie*, o. J.).



Abbildung 22: Jause essen

Bewegung

Kinder bewegen sich von sich aus sehr gerne, sie haben ein natürliches Bewegungsbedürfnis. Wir ermöglichen ihnen vielfältige und tägliche Bewegungsangebote im Turnsaal, auf dem Spielplatz, bei Ausflügen und Draußentagen.



Abbildung 23: Spaß beim Bouldern

Lebensfreude – Lebensordnung

Dies hat in unserer schnelllebigen Zeit einen immer größer werdenden Stellenwert. Die Lebensordnung gilt als übergeordnetes Dach über alle anderen Säulen. Sie schafft eine ideale Basis für ein Leben in Harmonie mit unseren Mitmenschen und der Natur. Körper, Geist und Seele sind eine untrennbare Einheit. Zur Ordnung im Kindergarten gehören aber auch Rituale, die den Kindern Sicherheit und Halt geben.

Alle Säulen stehen in Beziehung zueinander, ergänzen und potenzieren sich. Mit natürlichen Reizen werden die eigenen Kräfte des Körpers mobilisiert und durch regelmäßiges Training zum Erstarren gebracht.

So lernen die Kinder schon frühzeitig, dass die Aufrechterhaltung der Gesundheit eine wichtige Rolle spielt und sie lernen Eigenverantwortung für ein gesundes Leben zu übernehmen.

3.4 Räumlichkeiten

- Der Kindertag gestaltet sich als lebendiges, abwechslungsreiches Miteinander. Je offener wir den Kindergarten gestalten, desto freier und natürlicher können sich unsere Kinder entfalten. Für viele Kinder, die oft acht und mehr Stunden im Kindergarten verbringen, ist der Kindergarten der wichtigste Ort der Begegnung geworden. Das Bedürfnis nach Rückzug vom Gruppengeschehen, nach Entspannung und Ruhe auf der einen Seite und nach Bewegung und Expansion auf der anderen Seite, scheint immer wichtiger zu werden.
- Deshalb ist es für uns wichtig, verschiedene Bereiche außerhalb des Gruppenraumes zu schaffen, in denen sich die Kinder frei entfalten und positive Erfahrungen außerhalb der Gruppe sammeln können.
- Durch die Schaffung neuer Räumlichkeiten einerseits, aber auch durch die Öffnung aller Gruppen während der Freispielphase, ist es den Kindern möglich, auch Erfahrungen in einer anderen Gruppe zu sammeln, Beziehungen zueinander aufzunehmen und Freundschaften zu knüpfen.

„Unser Kinder Wurzeln, genauso wie Pflanzen,
in dem Nährboden, der sie umgibt.“

- Im Vordergrund steht das selbständige Entscheiden des Kindes. Die Kinder werden herausgefordert, selbst zu entscheiden, wo, wie lange und mit wem sie spielen möchten. Daraus ergibt sich, dass das gesamte Haus und das Außengelände vorbereitete Umgebung ist, in der die Kinder ihre Entwicklungsanreize selbständig und in respektvoller Begleitung durch die Pädagogen*innen finden.
- Die Gruppenräume sind individuell eingerichtet und orientieren sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Die Bereiche im Raum und das Material sind so vorbereitet, dass die Kinder sich eigeninitiativ und selbstverantwortlich bewegen und arbeiten können.
- Der Garten mit dem Kräuterbeet, dem Wasserspielgarten, den Hügeln und Büschen, dem Rundumadumweg für verschiedene Fahrzeuge, den wunderschönen Bäumen, den Sandspielbereichen, den Spielgeräten uvm. bietet den Kindern viele Gelegenheiten und Möglichkeiten für eigenes Ausprobieren, Miteinanderspielen und sich austoben.



Abbildung 24: Sommertage im Garten

- Die Klammerwand unterstützt die Kinder bei der Orientierung im Haus. So können Kinder verschiedenen Alters in verschiedenen Räumen und Bereichen aufeinandertreffen. Das soziale Lernen (Rücksichtnahme, Toleranz, einander helfen) findet ungezwungen und ganz natürlich statt.



Abbildung 25: Klammerwand

- Die Kinder, die einen Bereich besuchen möchten, klammern sich nach Absprache mit einer Pädagoge*in an. So ist es für alle anderen Kinder ersichtlich, dass dieser Bereich besetzt ist.



Abbildung 26: Selbstständigkeit wird gefördert

- Jeder Bereich hat seinen eigenen Charakter und andere Zielsetzungen. Wichtig ist es, dass wir diese Eigenschaften respektieren und konsequent einhalten. Das setzt voraus, dass jeder Bereich ordentlich aufgeräumt und somit für das Tun vorbereitet ist.
- Wichtige Regeln, wie das Abmelden bei der Kindergärtnerin beim Verlassen des Gruppenraums, werden gemeinsam erarbeitet. Für viele Kinder ist es leicht, die vereinbarten Regeln zu befolgen. Wer möchte schon im Bällebad spielen, wenn viele Bälle auf dem Boden verteilt sind? Doch manchmal ist das für die Kinder nicht einfach. Hier ist dann ganz speziell die Pädagogen*in gefordert, zu unterscheiden zwischen nicht einhalten **Wollen** oder **Können**.
- Aus unserer Erfahrung können wir jedoch sagen, dass den Kindern einiges zuzutrauen ist und sie diese gewonnene und ungezwungene Freiheit genießen.

3.5 Tagesablauf für alle Gruppen

Um den Kindern Halt und Sicherheit zu geben, bieten wir einen strukturierten Tagesablauf mit Ritualen, welche unterschiedlich und individuell von uns gestaltet werden.

7.00 – 10.00 Uhr Freispielzeit / Orientierungsphase / Jause

Die Kinder kommen in den Kindergarten, ziehen sich in der Garderobe um und begrüßen uns im Gruppenraum. Anschließend können sie ihr Spiel und ihre Spielpartner frei wählen. In dieser Zeit essen die Kinder ihre Jause.



Abbildung 27: Puzzlen

10.00 – 11.00 Uhr Morgenkreis und Geleitete Aktivität

Die Freispielzeit wird mit einem Signal (in jeder Gruppe individuell -> z.B. Klangschale, Lied, Flöte,...) beendet. Nachdem die Kinder ihr Spielmaterial aufgeräumt haben, findet der Morgenkreis und ein pädagogisches Angebot in den Bereichen Sprache, Bewegung, Musik,..... statt.

11.00 – 12.30 Uhr Freispielzeit oder Garten

Die Kinder können nun wieder ihren Spielort und Spielpartner frei wählen. Meistens nutzen die Kinder diese Zeit, um sich im Freien auszutoben.

11.30 – 12.30 Uhr Abholzeit



Abbildung 28: Schaukeln

12.30 – 13.30 Uhr Mittagessen und Mittagsruhe

Es gibt ein gemeinsames Mittagessen, das vom Haus Klosterreben geliefert wird.

Als Räumlichkeiten für das Mittagessen stehen uns die Küche im Kindergarten sowie ein Raum bei der Post zur Verfügung.

Nach einem gemeinsamen Beginn (Tisch-Spruch), können sich die Kinder ihr Mittagessen selbst schöpfen.

Jedes Kind räumt nach dem Essen selbstständig seinen Platz auf und wäscht sich die Hände.

In der Mittagsruhe im Kindergarten haben die Kinder die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, auszuruhen und sich zu entspannen.

13.30 – 18.00 Uhr Freispiel und Gemeinsame Aktivitäten

Am Nachmittag findet wiederum die Freispielzeit statt, die von der diensthabenden Pädagoge*in individuell gestaltet wird.

An manchen Nachmittagen werden die Kinder teilweise in zusammengelegten Gruppen betreut und verbringen dort die Zeit miteinander.

Oft wird die Freispielzeit am Nachmittag auch im Freien genützt.



Abbildung 29: Wasserspiele

Die angegebene Zeit ist nur eine ungefähre Richtlinie und kann von Tag zu Tag variieren, da wir uns in jeder Situation am intensiven Spiel und den Bedürfnissen der Kinder orientieren. Der Tagesablauf kann sich ändern, wenn Exkursionen und Ausflüge stattfinden.

3.6 Betreuungszeiten, Kosten, Buchungen

3.6.1 Öffnungszeiten

Der Kindergarten Markt bietet zusätzlich zum Grundmodul auch Mittags- und Nachmittagsbetreuung an. Wir haben von Montag bis Donnerstag von 07:00 - 18:00 Uhr und Freitag von 07:00 - 16:00 Uhr geöffnet.

Grundmodul:	Mo-Fr	07:00-12:30 Uhr	
Zusatzmodule:	Mo-Fr	12:30-13:30 Uhr	inkl. Mittagessen
		13:30-16:00 Uhr	
	Mo-Do	16:00-18:00 Uhr	

3.6.2 Kosten

Die aktuellen Preise für das Grundmodul und die zusätzlichen Module sind in der Gemeindekindergarten-Broschüre enthalten. Bei einer zeitgerechten Abmeldung werden die Kosten des Mittagessens gutgeschrieben. Die Kosten der Jause und die Betreuungszeiten werden bei Abwesenheit nicht gutgeschrieben.

3.6.3 Rechnungslegung

Die Rechnungslegung erfolgt monatlich. In den Monaten September, Dezember, Januar, Februar und März werden 75% und im Juli 25% des Monatsbeitrages verrechnet. Solange das Kind angemeldet ist, ist der Platz reserviert und muss daher auch bei Abwesenheit (Krankheit, Urlaub...) bezahlt werden.

3.6.4 Abmelden

Wir bitten um Information, wenn euer Kind krank ist oder aus anderen Gründen nicht in den Kindergarten kommen kann. Ansteckende Krankheiten unbedingt gleich melden. Kinder mit ansteckenden Krankheiten können erst nach vollständiger Genesung wieder in die Gruppe kommen. Berufstätige Eltern müssen sich bitte im Voraus Gedanken machen, wo und wie ihr krankes Kind betreut werden kann – eine Möglichkeit zeigt die KiB-Initiative: www.notfallmama.at

3.6.5 Umbuchungen

Es können sowohl kurzfristige als auch langfristige Zusatzmodule gebucht werden. Wir versuchen möglichst flexibel zu sein und den Wünschen gerecht zu werden, können dies jedoch nicht garantieren. Die anfallenden Kosten für die Zusatzbuchungen werden zusammen mit der Monatsrechnung abgebucht.

Umbuchungen sind bis 20. November und 20. Februar möglich und gelten ab dem nächsten Monat.

4 Bildungsbereiche



Emotionen und
soziale
Beziehungen



Natur und Technik



Ästhetik und
Gestaltung



Ethik und
Gesellschaft



Sprache und
Kommunikation



Bewegung und
Gesundheit

4.1 Emotionen und soziale Beziehungen

Die Begrifflichkeit „sozial-emotionale Kompetenz“ weist auf die Verbindung von emotionaler und sozialer Kompetenz hin. Sie stellen eine Basis für Zwischenmenschliche Beziehungen dar und ob ein Kind mit den eigenen aber auch mit den Gefühlen anderer umgehen kann.

Emotionale Kompetenz werden im Alltag als „Gefühle“ bezeichnet. Es geht darum, dass die eigenen Gefühle aber auch die Gefühle anderer verstanden und ausgedrückt werden.

Soziale Kompetenz hingegen bedeutet, wie Menschen untereinander eigene Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck bringen und wie die Wünsche und Bedürfnisse im eigenen Handeln ausgedrückt werden („Sozial-emotionale Kompetenz“, o. J.).

Wir stehen den Kindern während der Kindergartenzeit in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zur Seite. Wir akzeptieren jedes Kind mit seinen Vorlieben, Wünschen und Bedürfnissen, nehmen es mit seinen Eigenarten an und begegnen ihm mit Freude. Die Kinder wachsen während des Jahres zu einer Gemeinschaft zusammen und erleben einen respektvollen Umgang miteinander. Somit lernen sie gegenseitige Wertschätzung und ihre Sozialkompetenz wird spielerisch erweitert.

Stabile und sichere Beziehungen vermitteln Kindern Geborgenheit, tragen wesentlich zum kindlichen Wohlbefinden bei und fördern das Vertrauen in sich selbst und in die Umwelt.

Ziele:

- Selbstbewusstsein und die Selbständigkeit stärken
- Wertschätzung erfahren und pflegen
- Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen
- positive Streitkultur entwickeln
- eigenständiges Handeln fördern
- sich selbst und anderen vertrauen
- Einfühlungsvermögen entwickeln



Abbildung 30: Rollenspiele

4.2 Ästhetik und Gestaltung

Ein Teil der elementaren Bildung ist laut Bildungsrahmenplan die Ästhetik. Impressionen im Bereich der Ästhetik sind von Geburt an Teil der kindlichen Weltentdeckung und spielen auch im Alltagsgeschehen eine wesentliche Rolle. Kreativität bringt flexible Denkprozesse zum Ausdruck, lässt alternative Lösungsmöglichkeiten zu und führt zu gestalterischen Prozessen. („Sozial-emotionale Kompetenz“, o. J.).

Singen, malen, tanzen, werken, musizieren, legen, bauen, konstruieren, Rollenspiele... sind Grundelemente des Bildungsbereiches Ästhetik und Gestaltung. In diesen Bereichen haben die Kinder die Möglichkeit ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen. Phantasie, Kreativität und Spontaneität spielen dabei eine große Rolle und unterstützen die Kinder in ihrem Tun. Entsprechende vielfältige Materialien stehen im Kindergarten zur Verfügung.

„Nur Künstler und Kinder sehen das Leben wie es ist.“
Hugo von Hofmannsthal

4.3 Ethik und Gesellschaft

„Ethik befasst sich mit Fragen nach Werten und der Würde des Menschen, sowie nach rechtem und ungerechtem Handeln“ (Bäck et al., 2009, S. 12).

Partizipationsfähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung für das Leben. Dies bedeutet, dass Kinder an Entscheidungen, die ihr eigenes Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, beteiligt sind und zu einer kritischen Haltung befähigt werden.

Die Kinder erfahren Mut, Vertrauen, Offenheit, Verantwortungsbewusstsein, Achtung und Lebensfreude. Kinder und Familien aller Nationen, jeder Glaubensrichtung, jeder körperlichen und geistigen Individualität leben im Kindergarten miteinander. Wir sind Vorbilder einer humanen, demokratischen und solidarischen Gesellschaft (Bäck et al., 2009, S. 12–13).



Abbildung 31: Gemeinschaft

„Es ist normal, verschieden zu sein.“
Richard von Weizsäcker

4.4 Sprache und Kommunikation

„Sprache ist das wichtigste Medium zur Auseinandersetzung eines Menschen mit seiner Umwelt: Sprache ist notwendig, um Gefühle und Eindrücke in Worte zu fassen und damit sich selbst und andere zu verstehen.“ (Bäck et al., 2009, S. 14). Im Kindergarten haben die Kinder täglich die Möglichkeit, ihren Wortschatz zu erweitern, zum Beispiel beim Vorlesen von Bilderbüchern, Rätsel lösen, beim Singen, beim Spielen, bei allen bewegungsorientierten Aktivitäten. Sprache begegnet uns immer und überall!

Eine gute Sprachentwicklung basiert auf einer ganzheitlichen Entwicklung von Körper, Geist und Seele.

Ziele:

- Erweiterung des Wortschatzes
- Die Form der Sprache bewusst machen
- sich mitteilen können (verbal & nonverbal)
- Handlungsabläufe verstehen und umsetzen können
- Grundlage schaffen für den Prozess des Lesen- und Schreibenlernens
- verschiedenste Sprachen der Welt kennenlernen



Abbildung 32: Bilderbuch betrachten

4.5 Bewegung und Gesundheit

Bewegung hilft den Kindern die Umwelt zu erforschen und neue Erfahrungen zu machen. Durch die Wahrnehmung und Bewegung sammeln die Kinder neue Informationen und verknüpfen somit Bekanntes mit Neuem. Der Begriff Gesundheit wird folgendermaßen definiert: „(...) Gesundheit bezeichnet einen momentanen Gleichgewichtszustand zwischen dem objektiven und subjektiven Wohlbefinden einer Person“ (Bäck et al., 2009, S. 16).

Ein Fundament in der Entwicklung von Kindern stellt die Bewegung dar. Der Bewegung kommt eine Schlüsselfunktion zu. Im Rahmen der Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und kommunikativer Fähigkeiten können Kinder ihre Umwelt durch Bewegung erlernen. Der physische sowie auch der psychische Bereich der Gesundheit von Kindern spielt eine wesentliche Rolle für ihren weiteren Bildungsweg und das eigene Wohlbefinden. Eine positive Grundeinstellung gegenüber dem eigenen Körper hilft auch später Verantwortung für den eigenen Körper zu übernehmen (Bäck et al., 2009, S. 17).

Ziele:

- Körperkoordination wird gefördert
- Stärkung der Selbstwahrnehmung und des Selbstbewusstseins
- Aggressionsabbau
- aufeinander achten, voneinander lernen
- Spaß und Freude an der Bewegung haben
- Selbsteinschätzung (Was kann ich? Was möchte ich noch lernen?)



Abbildung 33: Slackline

4.6 Natur und Technik

Kinder sind motiviert ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen. Kinder setzen dabei ihre bisherigen Erfahrungen gezielt dafür ein, um Bekanntes mit Neuem zu verknüpfen. Ordnungsstrukturen und Gesetzmäßigkeiten in der Umwelt werden erkannt. Unterschiedliche Problemlösestrategien werden auf neue Materialien und Situationen übertragen und erprobt. Das Spielen in der Natur fördert die Einsicht in ökologische Zusammenhänge einzutauchen und gibt die Möglichkeit die Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit den Ressourcen der Natur (Bäck et al., 2009, S. 20).

Im Kindergarten schaffen wir die Möglichkeit für die Kinder für Erfahrungen mit:

- Physik →Raum und Zeit
→verschiedene Experimente
- Mathematik → Formen und Zahlen,
→ Mengen und Größen
→ Wiegen und Messen
- Biologie →verschiedene Lebenszyklen
→ Naturvorgänge
- Geografie →unsere Welt



Abbildung 34: Konstruieren

„Vieles hätte ich verstanden, wenn man es mir nicht erklärt hätte.“

Stanislaw Jerzy Lec

4.7 Kompetenzen

„Unter Kompetenz wird ein Netzwerk von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Strategien und Routinen verstanden, das jeder Mensch zusätzlich zur Lernmotivation benötigt, um in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein“ (Bäck et al., 2009, S. 6).

„Der Motor für die Entwicklung von Kompetenzen ist ein inneres Bedürfnis des Kindes, mit der Welt in Kontakt zu treten, zu lernen und die Umwelt zu verändern“ (Bäck et al., 2009, S. 6).

Kinder entwickeln in einer dynamischen wechselseitigen Beziehung mit ihrer Umwelt folgende Kompetenzen“ (Bäck et al., 2009, S. 6).

4.7.1 Selbstkompetenz

- Selbstständigkeit
- Eigeninitiative
- eigenverantwortliches Handeln
- Selbstwertgefühl

4.7.2 Sozialkompetenz

- urteils- und handlungsfähig sein
- Kooperationsfähigkeit
- Empathieempfinden
- Mitverantwortung tragen
- zu einer Gruppe gehören, anerkannt werden

4.7.3 Sachkompetenz

- Richtiger Umgang mit Materialien
- Sachwissen aneignen
- Zusammenhänge erfassen
- Lösungsmöglichkeiten finden

4.7.4 Lernmethodische Kompetenz

- Bewusstsein der eigenen Lernprozesse entwickeln

4.7.5 Metakompetenz

- Entwicklungsstand der eigenen Kompetenzen einschätzen

„Kompetenzorientierte Bildungsarbeit geht von den Ressourcen der Kinder aus und hält fest, was ein Kind schon kann und welche Potenziale noch entwickelt werden können. Da Kompetenzen während des gesamten Lebens weiterentwickelt werden, können jeweils nachfolgende Bildungsinstitutionen auf vorhandenen Kompetenzen aufbauen.“ (Bäck et al., 2009, S. 7).

5 Beobachtung-Dokumentation-Reflexion-Planung

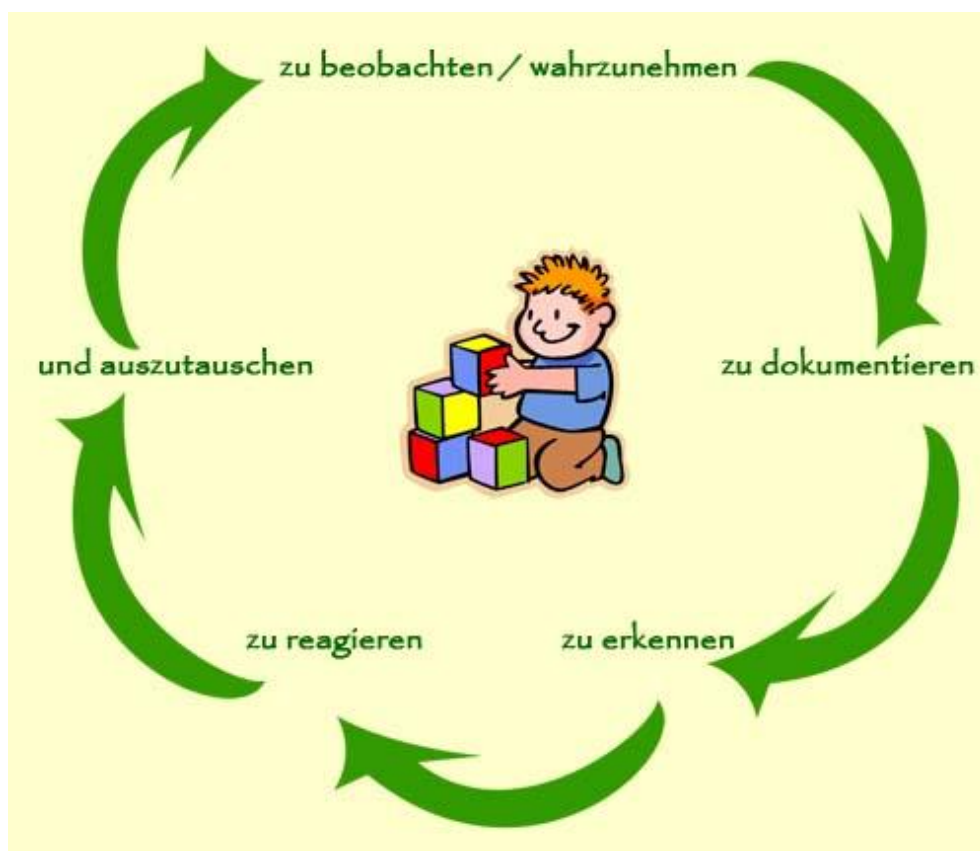


Abbildung 35: Beobachtung, Dokumentation, Reflexion

5.1 Beobachtung

Da jedes Kind einzigartig ist und individuelle Vorlieben und Stärken hat, ist die tägliche Beobachtung während der gesamten Kindergartenzeit von großer Bedeutung. Die Beobachtung hilft uns, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und ist daher die Grundlage der pädagogischen Arbeit.

Wir beobachten das Kind ganzheitlich, das heißt, in allen Bereichen.

z.B.: spezielle Interessen, emotionale und soziale Kompetenzen, kognitive Fähigkeiten, Motorik...
(siehe Bildungs- und Erziehungsziele)

„Beobachtet das Kind nur.
Das Kind lehrt es euch selbst.“

Friedrich Fröbel

Beobachtung:

Verschiedene Fragen zur Kindbeobachtung begleiten uns durch den Tag.

Wir beobachten gemeinsam einen Vormittag im Kindergarten.

5.1.1 Ankommen:

Wie läuft der Übergang von der Familie in den Kindergarten ab?

„Wie findet das Kind in ein Spiel?“

„Braucht es unsere Unterstützung?“



5.1.2 Einzelspiel:

Ist das Einzelspiel ein Nebeneinanderspielen, dient es als Rückzugsmöglichkeit oder ist das Einzelspiel Zeichen einer möglichen Weiterentwicklung?



5.1.3 Partnerspiel

Kind und Erwachsener

Sucht das Kind das Spiel mit dem Erwachsenen um sich auszutauschen oder sucht es Sicherheit?

Kind und Kind

Ist das Kind fähig mit anderen Kindern zu spielen und zu kooperieren?

Welche Kinder werden als Spielpartner ausgewählt?

Welche Rolle nimmt das Kind dabei ein?

(Bsp. beobachtend, kreativ, aktiv etc..)



5.1.4 Kleingruppen

Wie agiert und organisiert sich das Kind in einer Gruppe?

Wie wird z.B. ein Bauvorhaben in der Bauecke umgesetzt?

So nehmen die Kinder auch in dieser Spielform oft eine bestimmte Rolle ein, wie z.B. Architekt, Bauleiter, Bauarbeiter, Materialzubringer usw.



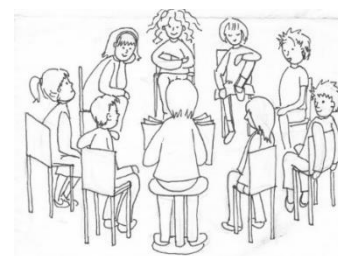
5.1.5 Geleitete Aktivitäten

Wie verhält sich das Kind bei verschiedenen Angeboten im Kreis, im Bewegungsraum, usw.?

Angeboten im Kreis, im Bewegungsraum, usw.?

Schaut es zu oder spielt es aktiv mit?

Versteht es Lerninhalte und kann diesen folgen?



5.1.6 Was beobachten wir noch...

Wie verhält sich das Kind, wenn es ein Spiel beendet hat und wie findet es in ein neues Spiel?

Wie geht es mit Konfliktsituationen um?

Kann es sich konzentrieren und in welchen Situationen?

Lässt es sich leicht ablenken?

Versteht es Aufträge sowie Anweisungen und kann diese ausführen?

Wie reagiert es auf unvorhersehbare und neue Situationen?

Welche Interessen und Bedürfnisse hat das Kind?

5.2 Dokumentation

Zusätzlich zur Beobachtung erfolgen der Austausch im Team und die schriftliche DOKUMENTATION, wie z.B. im Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) und im Besk/-Daz Kompakt. Im VBB werden Motorik, Wahrnehmung, Konzentration und Ausdauer sowie die kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen beobachtet und dokumentiert, während im Besk/-Daz Kompakt die sprachlichen Fähigkeiten dokumentiert werden.

Wir informieren die Eltern über unsere Beobachtungen.

5.3 Reflexion

Die Bildungsarbeit im Kindergarten ist ein dynamischer Prozess, der durch regelmäßige schriftliche Reflexion ständig weiterentwickelt wird.

Mit Hilfe der Reflexion überprüfen die Kindergartenpädagog*innen:

- die Beziehung und den Kontakt zu den Kindern
- ob die aktuellen Interessen der Kinder berücksichtigt und aufgegriffen werden
- den Bildungs- und Entwicklungsstand der Kinder
- ob die erzieherischen Handlungsansätze kindgerecht und verständlich sind
- ob die vorbereitete Umgebung (siehe Seite) die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder fördert

Der kritische Blick auf die Arbeit im Kindergarten gibt den Kindergartenpädagog*innen eine Rückmeldung über die Qualität ihrer Arbeit. Durch die Reflexion ist eine Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit im Kindergarten gewährleistet.

5.4 Die Planung

Wir beobachten die Kinder, hören ihnen zu und stellen Fragen, um herauszufinden, welche Interessen und Bedürfnisse gerade aktuell sind. Dementsprechend planen wir die Aktivitäten, Angebote und Impulse, die wir setzen.

Die Kinder dürfen sich bei verschiedenen Gelegenheiten selber einbringen und Eigeninitiative zeigen.

Wir schauen auch nicht nur, was das Kind macht, sondern wie es das macht. Daraus ergeben sich wieder neue Impulse, die wir den Kindern individuell anbieten, um sie zu fördern und positive Erlebnisse zu ermöglichen, damit sie gestärkt werden.



Abbildung 36: Die Planung

„Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er ist.“
Henry Ford

6 Die Familie



Abbildung 37: Kinderzeichnung, Familie

6.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Im Mittelpunkt stehen das Wohlergehen und der Entwicklungsprozess des Kindes. Eltern sind für uns Experten für die Erziehung ihrer Kinder.

Niemand kennt die Kinder besser und liebt sie mehr. Ergänzt durch unsere Bereitschaft, unser Fachwissen und Engagement wird jedem Kind ein individueller Zugang zu vielfältigen Bildungs- und Entfaltungsmöglichkeiten geboten.

Ein regelmäßiger Austausch, ein respektvoller und wertschätzender Umgang zwischen den Eltern und uns Pädagog*innen ist Basis unserer Arbeit.

6.2 Die sanfte Eingewöhnung

Der Eintritt in eine elementare Bildungseinrichtung ist oft die erste Erfahrung einer tiefgreifenden Umstrukturierung im Leben eines Kindes. Diese Umstrukturierung stellt für die gesamte Familie eine Phase dar, die besondere Aufmerksamkeit abverlangt. Die sanfte Eingewöhnung, sprich der Übergang in eine neue Umgebung, hängt von vielen Faktoren ab, wie zum Beispiel von der Familienstruktur, den bisher erlebten Erfahrungen mit außerfamiliärer Betreuung oder vergangene Übergänge in Institutionen und auch die Resilienz der Kinder. Umso wichtiger ist die Vernetzung von elementaren Bildungseinrichtungen, Schule, außerschulische Nachmittagsbetreuung und Eltern. Diese Vernetzung bildet eine Basis für einen erfolgreichen Übergang sowie eine gute Zusammenarbeit und ein Austausch. Pädagog*innen moderieren und begleiten diesen gemeinsamen Prozess mit den Eltern und den Kindern (Bäck et al., 2009, S. 22–24).

Die sanfte Eingewöhnung bildet die Grundlage für das zukünftige Miteinander von Kind, Eltern und Pädagog*in. Der erfolgreiche und positiv erlebte Start in den neuen Lebensabschnitt ist für das Kind die Basis zu einem dauerhaften Wohlbefinden und gleichzeitig wichtig für das Gefühl solchen Situationen gewachsen zu sein – so entsteht die Zuversicht auch spätere Übergänge bewältigen zu können (z.B. Übergang Kindergarten – Volksschule).



Abbildung 38: Bildungspartnerschaft

Was bedeutet „sanfter Kindertageeintritt“ konkret?

- Durch eine tageweise Staffelung des „ersten Kindertageeintrittes“ ist es uns Pädagog*innen möglich für jedes Kind genügend Zeit zum Ankommen zu nehmen: Die Kinder bekommen ihren Garderobenplatz, sowie den Gruppenraum gezeigt und erste Spielsituationen können angeleitet werden und entstehen.
- In den ersten Kindertageeintrittstagen ist es unsere Hauptaufgabe eine Atmosphäre von Sicherheit, Vertrauen und Akzeptanz zu schaffen. Dafür nehmen wir uns die nötige Zeit.
- Zur sanften Eingewöhnung gehört auch die Möglichkeit für die Eltern in den ersten Tagen in der Garderobe abzuwarten, bis sich das Kind sicher genug fühlt, alleine in der Gruppe zu bleiben.
Ein guter Austausch mit den Pädagog*innen über die Dauer dieser Übergangsphase ist dabei wichtig.
- Wenn möglich, sollten die Kinder in der ersten Zeit nur an den Vormittagen und evtl. mit verkürzter Dauer in den Kindergarten gebracht werden, da der Start für das Kind eine große Anforderung ist.
Nach Absprache mit den Pädagog*innen kann die Anwesenheitszeit schrittweise verlängert werden, sofern das Kind für die Betreuung angemeldet wurde.

6.2.1 Die 10 goldenen Regeln eines Kindes für die Eingewöhnung in den Kindergarten

„Liebe Mama, lieber Papa,

- 1) In meiner ersten Kindergartenzeit helft ihr mir am meisten, wenn ihr mir schon zu Hause erzählt, was mich in meiner Kindergartenzeit erwartet.
- 2) Es ist wichtig, dass ihr selbst überzeugt seid, dass ein Kindergartenbesuch gut für mich ist.
- 3) Es tut mir gut, wenn ihr Sicherheit ausstrahlt und mich euren Trennungsschmerz nicht spüren lasst.
- 4) Ich will allein entscheiden, wann und mit wem ich spielen möchte. Vielleicht brauche ich erst einmal Zeit, um die anderen Kinder zu beobachten und mich an die neue Umgebung zu gewöhnen.
- 5) Wenn ihr weggeht, seid ehrlich zu mir: Eine genaue Absprache ist besser als falsche Hoffnung zu wecken. Wenn ihr sagt, ihr geht eine halbe Stunde einkaufen, dann stellen mir meine Kindergartenpädagog*innen eine Sanduhr auf, damit ich weiß, wie lange eine halbe Stunde dauert. Seid dann unbedingt pünktlich zurück!
- 6) Wenn ich ein geliebtes Spielzeug mitnehmen darf, tröstet es mich ein bisschen. Ich weiß auch, dass die Kindergartenpädagog*innen auf mich schauen. Aber manchmal ist der ganze Tag im Kindergarten einfach noch zu viel für mich und ich möchte früher abgeholt werden. Besprich das bitte mit den Kindergartenpädagog*innen und findet gemeinsam für mich eine Lösung.
- 7) Wenn ihr beunruhigt seid, ruft doch einfach nach 10 Minuten im Kindergarten an, wahrscheinlich spiele ich dann schon längst.
- 8) Wenn es mir schlecht geht, rufen euch meine Kindergartenpädagog*innen an.
- 9) Damit ich mich eingewöhnen kann, ist es wichtig, dass ich regelmäßig in den Kindergarten gehe. Wenn alles neu ist, brauche ich auch einmal eine Pause dazwischen. Dann aber bitte immer an den gleichen Tagen, damit ich mich darauf einstellen kann und ich nicht durcheinanderkommen. Schau gut auf mich und besprich mit meinen Kindergartenpädagog*innen, wenn ich einen Pausetag brauche.
- 10) Wenn ich mich im Kindergarten wohl fühle und weiterspielen möchte, heißt das, dass ich einen Schritt ins Leben gemacht habe, aber keinen Schritt von euch weg. Ich hab euch genauso lieb wie vorher“ (*Die_10_goldenen_Regeln_der_Eingew_hnung_pdf.pdf*, o. J.).

6.3 Formen der Zusammenarbeit

Erstkontaktgespräche:

Bei der Anmeldung des Kindes im Kindergarten Markt erhalten die Eltern Informationen über den Alltag unserer Einrichtung, über Schwerpunkte und Ziele unserer Arbeit. Es findet ein Austausch über die bisherige Entwicklung des Kindes, seine Vorlieben, Abneigungen und Besonderheiten statt. Des Weiteren werden Formalitäten besprochen und schriftlich festgehalten (Anmeldeformular, Notfallblatt, Elternkooperationsvereinbarung...).

Tür- und Angelgespräche:

Im täglichen Umgang miteinander sind Tür- und Angelgespräche wichtig. Die Eltern können beim Bringen und Abholen des Kindes spontan Informationen erlangen und sich austauschen. Gleichzeitig dienen diese Gespräche zur Kontaktpflege.

Bei intensiverem Gesprächsbedarf wird ein Termin für ein gesondertes Gespräch vereinbart.



Abbildung 39: Elternarbeit

Entwicklungsgespräche:

Mindestens einmal pro Jahr und bei Bedarf werden Entwicklungsgespräche geführt. Diese direkten Elterngespräche stellen eine wichtige Grundlage für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft dar. Gegenseitige Beobachtungen im Familien- und Gruppenalltag werden besprochen. Bei Bedarf bietet das Fachpersonal Hilfestellung bei der Suche nach unterstützenden Institutionen an.

Elternabende:

Von Zeit zu Zeit finden gruppenintern Elternabende zu verschiedenen Themen statt. Ein intensiver Informationsaustausch aller Eltern wird ermöglicht und Kontakte werden gepflegt. Zu aktuellen Themen werden Referenten eingeladen.

Elternaktivitäten:

Jeder hat hier die Möglichkeit seine Talente, seine Kultur, seine Bräuche vorzustellen und den Kindern, Eltern und Pädagoginnen näherzubringen.



Abbildung 40: Kreativnachmittag mit Eltern

Glücksletag (Hospitation):

Hospitationen ermöglichen den Eltern einen Einblick in den Kindergartenalltag. Nach Absprache mit den Pädagogen können Eltern als Beobachter den Kindergartenalltag erleben. Für die Hospitanten werden Ansprechpartner aus dem Team bestimmt, welche sich für Fragen und Antworten verantwortlich fühlen, sowie Zeit zum Austausch einplanen.

Feste im Kindergarten:

Dem Jahreskreis entsprechend werden im Kindergarten Markt die Eltern zum Mitfeiern und Mitgestalten eingeladen. Gerne nutzen die Kinder diese Möglichkeit mit ihren Eltern in die Kindergartenwelt einzutauchen.



Abbildung 41: Laternenfest

Informationen:

Wichtige Informationen werden auf unterschiedliche Arten an die Eltern weitergegeben:

- Kindergarten ABC
- Termineblatt
- Posttasche
- Pinnwand
- Sammelmappe
- Elternbrief
- Kidsfox
- Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Gemeindeblatt)



Abbildung 42: Infos für die Eltern

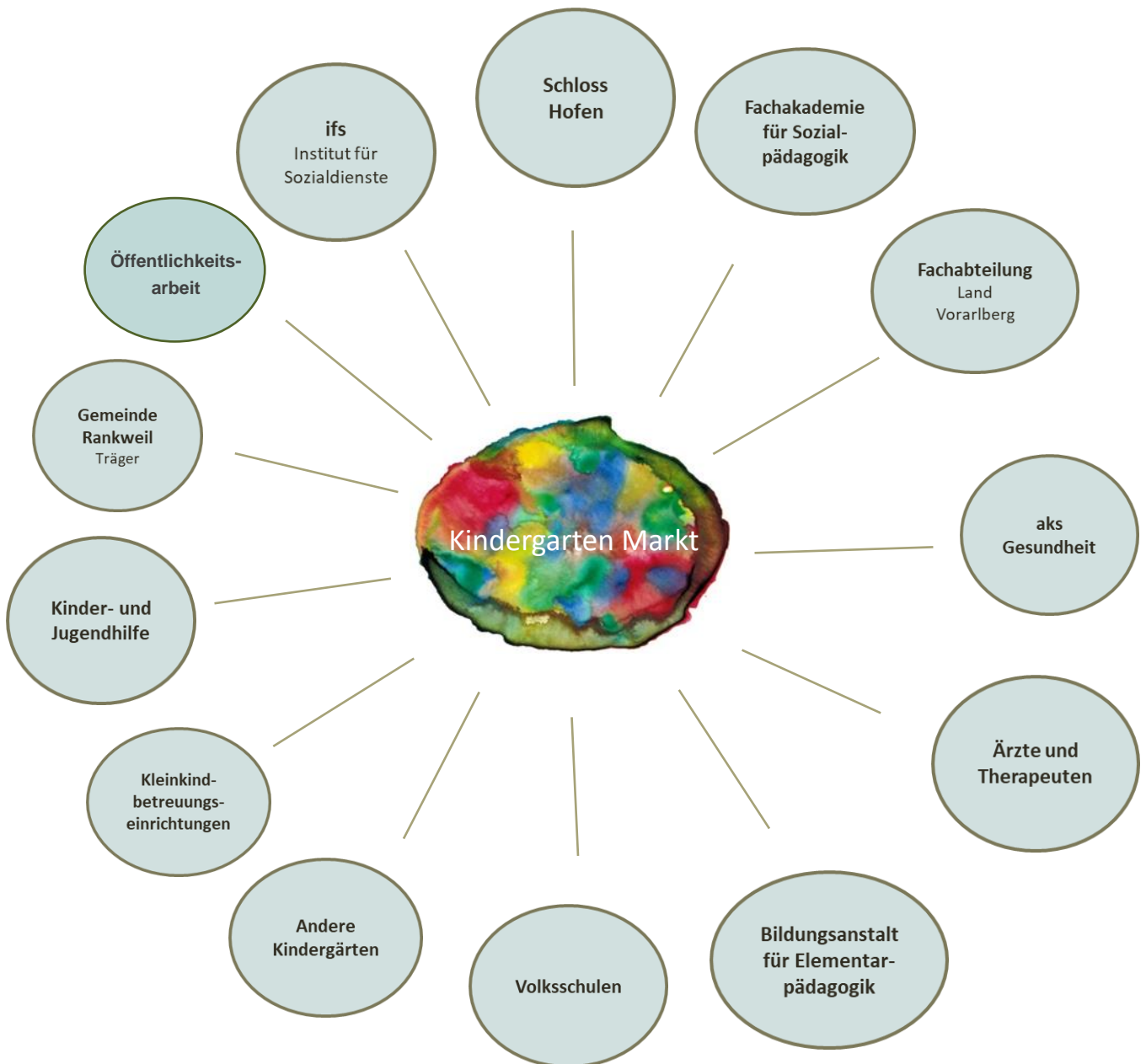


Abbildung 43: Elternpost

„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge,
es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann,
es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann,
es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben
fühlt.“

Gerald Hüther

7 Institutionen



8 Nachwort

Mit großem Interesse habe ich das vorliegende Konzept des Kindergarten Markt gelesen, welches einen äußerst detaillierten Einblick in die pädagogische Arbeit eines Kindergartens gibt. Auf's Neue ist mir bewusst geworden, welche wertvolle und vielseitige Arbeit die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen im täglichen Umgang mit den Kindern leisten. Mit viel Einfühlungsvermögen, Respekt und Wertschätzung begegnen sie unseren Kindern und holen sie dort ab, wo sie stehen: mit ihren Interessen und Fähigkeiten, in ihrer sozialen, emotionalen, sprachlichen und motorischen Entwicklung: in ihrer Individualität.

Kräftige Wurzeln wie Liebe und Geborgenheit möchten wir Eltern unseren Kindern mit auf den Weg geben. Im KinderGARTEN können unsere Kinder weiterwachsen und neue Erfahrungen außerhalb des vertrauten Zuhauses machen: die Umgebung erkunden, neue Spiele kennenlernen, Geschichten hören, gemeinsam singen und musizieren, neue Kontakte knüpfen uvm. Oft entstehen im Kindergarten erste Freundschaften.

Für uns Eltern ist es wohltuend, unsere Kinder gut aufgehoben zu wissen. Das hilft uns beim Loslassen unserer Lieben und gibt uns neuen Freiraum: beruflich und persönlich.

Unsere beiden Buben haben jeweils zwei Jahre in der blauen Gruppe verbracht. Für beide war es eine schöne Zeit. Im Namen aller Eltern möchte ich mich bei allen Pädagoginnen und Pädagogen für ihre wertvolle Arbeit bedanken.

Liebes Kindergarten-Team: Ich wünsche euch weiterhin viel Freude an eurem Beruf, die notwendige Unterstützung seitens der Gemeinde und Wertschätzung von den Eltern und der Gesellschaft!

Veronika Kind, Mutter von zwei Kindern, unterrichtet das Fach „Rhythmik“ in der Ausbildung für angehende Kindergartenpädagog*innen an der Bafep Feldkirch

9 Quellenangabe

Bäck, G., Hajszan, M., Hartel, B., Kneidinger, L., & Stoll, M. (Hrsg.). (2009).

Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich.

Die fünf Säulen der Kneipp-Therapie. (o. J.). Abgerufen 30. Januar 2024, von

<https://gesundheitsorte.de/de/200-jahre-kneipp/artikel-die-fuenf-saeulen-der-kneipp-therapie.html>

Die_10_goldenen_Regeln_der_Eingew_hnung_pdf.pdf. (o. J.). Abgerufen 30. Januar 2024, von

https://www.dioezese-linz.at/dl/sLmJKJIMOOoKJqx4MJK/Die_10_goldenen_Regeln_der_Eingew_hnung_pdf

Fthenakis, W. E., & Textor, M. R. (1977). *Pädagogische Ansätze im Kindergarten.*

Heiland, H. (2020). *Friedrich Fröbel.* Rowohlt Verlag GmbH.

Landwermann, J. (2023, April 21). *Die Fröbel Pädagogik einfach erklärt | Betzold Blog.*

<https://www.betzold.at/blog/froebel-paedagogik-im-kindergarten/>

Montessori-Verein, W. (2024). *Maria Montessori—Ihr Leben und Wirken.* Montessori-Verein

Wiemeringhausen. <https://www.mowie.org/montessori-paedagogik/maria-montessori/>

Sebastian Kneipp und seine Lebensgeschichte | Kneipp. (2022, Juni 10).

https://www.kneipp.com/at_de/kneipp-wissen/sebastian-kneipp/

Sozial-emotionale Kompetenz: Im Kindergarten. (o. J.). *kindergarten heute Fachmagazin,*

Leitungsheft & Wenn Eltern Rat suchen. Abgerufen 30. Januar 2024, von

<https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/sozial-emotionale-kompetenz/>

Tröhler, D. (2015). *07769504_Jugendhilfe_2015_04_Innenteil.indb.*

...Zum Konzept. (o. J.). Abgerufen 30. Januar 2024, von <https://sigf.de/index.php?id=290>

...Zum Konzept. (o. J.). Abgerufen 30. Januar 2024, von <https://sigf.de/index.php?id=290>

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kinderzeichnung	5
Abbildung 2: Zeit im Garten verbringen	6
Abbildung 3: Spielen im Garten	6
Abbildung 4: Kinderzeichnung, Haus mit Garten	7
Abbildung 5: Kinderzeichnung, Kinder spielen Fußball	7
Abbildung 6: Spaß im Garten.....	9
Abbildung 7: Spielen im Regen.....	9
Abbildung 8: Teamsitzung	11
Abbildung 9: Rosa Turm und Braune Treppe	13
Abbildung 10: Römische Brücke.....	13
Abbildung 11: Übung des alltäglichen Lebens.....	14
Abbildung 12: Übung des alltäglichen Lebens.....	14
Abbildung 13: Rosa Turm	146
Abbildung 14: Kosmische Erziehung	147
Abbildung 15: Rasierschaum	17
Abbildung 16: Creme	17
Abbildung 17: Inklusion.....	18
Abbildung 18: Turntag.....	19
Abbildung 19: Entdeckungen in der Natur	20
Abbildung 20: Entdeckungen in der Natur	20
Abbildung 21: Armbad	21
Abbildung 22: Jause essen.....	22
Abbildung 23: Spaß beim Bouldern	22
Abbildung 24: Sommertage im Garten	23
Abbildung 25: Klammerwand.....	24
Abbildung 26: Selbstständigkeit wird gefördert.....	24
Abbildung 27: Puzzlen	25
Abbildung 28: Schaukeln	25
Abbildung 29: Wasserspiele	26
Abbildung 30: Rollenspiele	29
Abbildung 31 Gemeinschaft.....	30
Abbildung 32: Bilderbuch betrachten	300
Abbildung 33: Slackline.....	301
Abbildung 34: Konstruieren.....	31
Abbildung 35: Beobachtung, Dokumentation, Reflexion	33
Abbildung 36: Die Planung	35
Abbildung 37: Kinderzeichnung, Familie	366
Abbildung 38: Bildungspartnerschaft	367
Abbildung 39: Elternarbeit.....	39
Abbildung 40: Kreativnachmittag mit Eltern.....	39
Abbildung 41: Laternenfest	40
Abbildung 42: Infos für die Eltern.....	40
Abbildung 43: Elternpost	40

- https://lens.google.com/search?ep=gsbubb&hl=de-AT&re=df&p=AbrfA8ox_cHBYk28Gk0qzweMlCmSYgSiSH1HCbtSvv5JuJopCy9VrwVuB9JIZP0PrGXvS97xZOgYjbLalblpucK7v7co9B1Volzhx1xFLjtqBLawboEmhA9zzJefhJ0abDbKAbMgErlHr1BGJDJVsrhQQ1l-imDgcqe_KnEzPQwwR5jGrQwukuT1aRIMXuCQ373kXz5YOR4dWK96w%3D%3D#ins=W251bGwsbnVsbCxudWxslG51bGwsbnVsbCxudWxslG51bGwslkVrY0tKR1psTVRjNU56azFMVgcyTURrdE5EbGpOUzFoWXPkbUxUUXdZVFpqT0dOaU1UTmlaUklmVIRNMIFYcGxNV1EzVURoWVRVbG5SM0JuU1V4dVVERkpPSEpETIRGU1p3PT0iXQ==
- https://lens.google.com/search?ep=gsbubb&hl=de-AT&re=df&p=AbrfA8qMXKu2XKGVmp6pO47RaaAKotVr_ppq7vv1eLLGRZYQP-GpWSqf5qUSPMSEvHlqCekifkuB1xUwbxCa6RsjgwYTiRURa-tq_9zGhXUNDEXyf8C3V5y9RN5-M5PVe5r5-npVXJXLs5UbjFRYiG2i0WH4Us8NlqrK8gKQbxEvGTK23r5TNKJhxfXQ_z9LLZA3SgDrxAcqlq-SEUIEH8uwj-iQRTM_aex-0vGaMc78uDrmy2q0uHKEJjbxflOTBaMPpBcZlBh_IKvOITb06lvr_PcCbD01-tx-yHaZORrcx7ecro_IKAUp3wMF33HFg8Q5c8LVw%3D%3D#ins=W251bGwsbnVsbCxudWxslG51bGwsbnVsbCxudWxslG51bGwslkVrY0tKRfJoWW1abE56Z3IMV0UxTmPVdE5EVTBaQzA1TmPjMkxXSmtZVEF6TnpRM01UTXpNUklmVFhveFFraHZOVGQwZUZGa1dVUnpaM0puWDBNeFVEWTVORTQyY2pGU1p3PT0iXQ==
- https://lens.google.com/search?ep=gsbubb&hl=de-AT&re=df&p=AbrfA8qXd7FmBLbD2_h-k62oa9nl84KxpED9CjnB16on_Y7d1sLwFt98pzXVhEyrxQOJ9obowxepL1ceWydBZwmDWbXq3N8HCik5u1GPDhsnFG9ATZUDxkxRZCsuAoKvBhrcKE_PcPqje3hQ1QdfJ8silWdG9HJvRfYsN1ztOWlx31dpKbeaLGYQXfW_ovxH18-NYzoQWb4cuUy8xhuMpR9oXLIDVb8K4PgYf3EGHNH2nHzORUPHjHYrH7hRNSqgC0FDUKYUxXpsBIG6petnbHQzaeo46wqWh5KKry8a9Efa_CPDmJ62pU4tpfYMeFMo-KFGMg1sg%3D%3D#ins=W251bGwsbnVsbCxudWxslG51bGwsbnVsbCxudWxslG51bGwslkVrY0tKREF3TXpGbE1qSXI MVE5rWW1FdE5ESXhNUzA0WXpkbUxXWTVPR1k0TIRsa05qaGlaUklmY3pKRE5sbGFhVjk2TkVWYVdVUnpaM0puWDBNeFVEUTViR054Y3pGU1p3PT0iXQ==
- https://at.images.search.yahoo.com/search/images;_ylt=AwrighxPubhIEFokL6BFMAx.?ei=UTF-8&type=E211AT714G0&fr=mcafee&fr2=sp-qrw-corr-top&norw=1&p=beobachtung+dokumentation+planung+kindergarten+kreislauf#id=19&iurl=https%3A%2F%2Fwww.kita-kelbra.de%2Fimg%2Fkreislauf.jpg&action=click

11 Kontakt

Institution:

Kindergarten Markt

Bahnhofstraße 15

6830 Rankweil

05522 405 3310

kgmarkt@rankweil.at

Träger:

Marktgemeinde Rankweil

Am Marktplatz 1

6830 Rankweil

05522 405 0

marktgemeinde@rankweil.at

Stand der Erstellung: 7.9.2021

Letzte Überarbeitung: 31.1.2024